

CDs DES DOPPELMONATS

**Friedrich Gulda**

Play Piano Play (10 Übungsstücke für Yuko)

Glenn Gould

Klaviersonate; Five short Pieces for piano; Two pieces for Piano; So you want to write a fugue? (arr. S. Grynyuk)

Sasha Grynyuk, Klavier (Yamaha CFIII)
Piano Classics 0043 (Vertrieb: revema)

Es ist schon bemerkenswert, wenn sich ein junger, aufstrebender Pianist der beiden Originale Friedrich Gulda und Glenn Gould annimmt. Doch der Russe Sasha Grynyuk begründet sein Interesse an dieser Kombination nicht etwa mit den Interpretationen dieser beiden Pianisten, sondern vielmehr mit ihrer Eigenart, die – so Grynyuk – letztendlich in eine ähnliche Richtung lief. Aber hier geht es um die Komponisten Gulda und Gould, die durchaus konventionelle Grenzen auch darin überschritten. Da sind erst einmal die 10 Übungsstücke für Yuko unter dem Begriff „Play Piano Play“, die Friedrich Gulda 1971 schrieb, sind ein deutlicher Beweis für die Mannigfaltigkeit des Pianisten und Komponisten Gulda, der immer über den Tellerrand der klassischen Musik schaute und begeistert war vom Jazz. Und genau solche Jazz-Petitesen findet man in den 10 Stücken von „Play Piano Play“. Grynyuk ist grandios in seiner Ausdeutung, weiß diese Stücke mit ebenso viel Demut zu betrachten wie große Werke des klassischen Kanons. Und so gelingt ihm trotz der Genauigkeit ein leicht swingender Durchgang durch absolut unterschiedliche Stile, die von Boogie-Woogie bis zu Marsch und Blues reichen. Immer sind da auch die virtuoseren Einwüfe. Vielleicht wird der ein oder andere sagen, dass dies nichts Besonderes ist – aber es ist von Gulda!

Vollkommen anders dagegen sind

Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Repertoirewert: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥



die Werke aus der Feder Glenn Goulds geartet. Seine dreisätzige Klaviersonate von 1948 zeigt deutliche Einflüsse Paul Hindemiths, der auch im Fugenthema zitiert wird. Grynyuk kann sich den fast wirt zu nennenden Themengängen stellen, kann trotz immenser Engführungen der Stimmen dennoch einen Bogen spannen. Die „Five Pieces for Piano“ sind ebenso dodekaphonisch gearbeitet wie die „Two Pieces for Piano“. Allerdings sind die fünf Stücke noch kürzer im Sinne von Schönbergs Ideal und mit Verweis auf Anton Webern. Hier wollte Gould den beiden bewunderten Komponisten naheifern. Das war schon 1950. Sasha Grynyuk hat sich dieser Aufgabe gestellt und fasziniert in seiner Ausdeutung. Dass er zudem die eigentlich für Gesangsstimmen gearbeitete Fuge „So You want to write a Fugue“ für Klavier bearbeitete, zeigt, dass er nicht allein eine CD-Einspielung mit ungewöhnlichem Repertoire einspielen wollte, sondern selbst eine innige Begeisterung für diese beiden Pianisten-Komponisten hatte. Und so ist diese CD ein Musterbeispiel für Interpretation, Klanglichkeit und vor allem einen Blick auf zwei der vielleicht einflussreichsten Pianisten des 20. Jahrhunderts. Grandios!

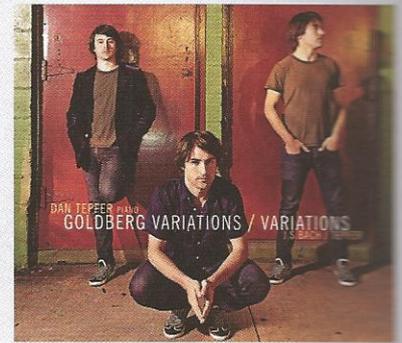
Carsten Dürer

Die Goldberg-Variationen sollten es sein, mit denen der amerikanische Jazzpianist Dan Tepfer sich im Sommer 2011 ganz allein in das Verkaufsbauwerk seines Instrumenten-Lieferanten eingeschlossen hat. Keine leichte Kost für den Publikumsgeschmack, und sicher kein Pro-

Symbolerklärungen

Die Symbole für die Bewertungen werden von 0 bis 6 Punkten vergeben, wobei 6 die höchste Bewertung ist. „Klang“ und „Interpretation“ erklären sich von selbst. Bei dem Punkt „Repertoirewert“ gehen wir von unterschiedlich kumulierten Dingen aus: Wenn die Seltenheit des Repertoires einer Einspielung gegeben ist, oder wenn die Einspielung bei einem Standard-Repertoire so spannend ist, dass sie auf dem Markt eine besonders interessante Bereicherung darstellt.

Bei den diskographischen Angaben haben wir mittlerweile auch das Instrument angegeben, wenn es in den Angaben der Labels genannt wird. Wenn diese Angabe fehlt, erkennen Sie das an (k. A. = keine Angabe).

**Dan Tepfer**

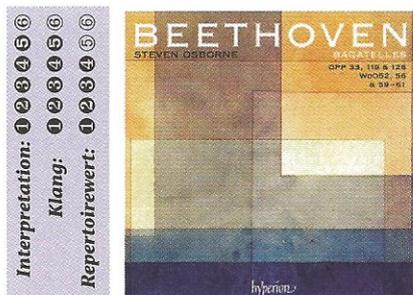
Goldberg Variations/Variations

Dan Tepfer, Klavier (Yamaha CFII)
Sunnyside SSC 1284 (Vertrieb: Indigo)

gramm, hinter dem man kommerzielles Kalkül vermuten müsste. Tepfers Darstellung von Bachs imposantem Variationenzyklus, dessen Einzelelemente er jeweils mit einer eigenen Improvisation konterkariert, ist von einer hypnotischen Spannung. Die Aria erscheint zwar zerdehnt, rhythmisch sogar faserig, aber dafür voller Atem und stetig in Bewegung. Überaus forsch und selbstbewusst im Zugriff, verbindet Tepfers Spiel analytische Schärfe mit einer geradezu spirituellen Hingabe. Die trockene Transparenz des Cembalos scheint hier mit der delikaten Klangdynamik und Farbigkeit eines modernen Konzertflügels zu verschmelzen. Tepfer offeriert uns, wie nonkonformistisch auch immer, die Essenz von Bachs Klangsprache – strenges Konstrukt, aufgeladen mit Emotion. Die Methode des 30-jährigen, den Konzertflügel zu einer Art „besserem“, weil klangfarblich variableren Cembalo zu machen, durchdringt die Strukturen ebenso gut wie die Affekte. Nie ist das einfach kühl und seelenlos, wie es andere Pianisten vor ihm regelrecht exerzierten. In hinreißendem Schwung werden die virtuoseren Elemente etwa der letzten Variationen realisiert, erhält die zwölfte Improvisation „obsessive“ Tiefenschärfe und Dynamik, wie sie in der Originalbesetzung eines Cembalos nicht erzielt werden kann. Dies alles technisch auf hohem Niveau, nahezu nahtlos verbunden durch einen beibehaltenen Grundschlag. Beeindruckend.

Tom Fuchs

Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Repertoirewert: -----



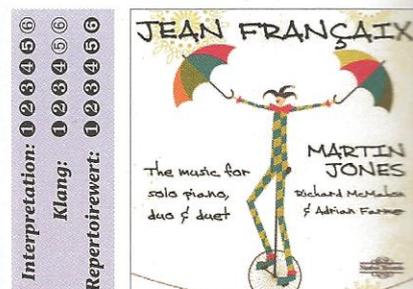
Beethoven hat die Form der Klavier-Bagatelle auf ein Niveau gehoben, an das vor und nach ihm wohl kein anderer Komponist mehr heranreichte. Allerdings sind diese Bagatellen-Zyklen, die ihn fast sein gesamtes Leben hindurch beschäftigten, aufgrund der falsch verstandenen Namensgebung lange als weniger bedeutend als sein Sonaten- oder Variationen-Schaffen angesehen worden. Doch wenn man diese vermeintlich „leichten“ Werke mit Leben füllen will, bedarf es halt eines Meisters. Schon in seiner letzten Aufnahme mit Beethoven-Sonaten hat der Pianist Steven Osborne bewiesen, dass die Schreibweise Beethovens ihm durchaus liegt. Und nun also spielt er alle Bagatellen ein (auch die ohne Opuszahl, die zum Teil erst später so bezeichnet wurden, mögen sie auch Einzelsätze zu Sonaten gewesen sein). Und schnell wird klar: Osborne findet auch hier den richtigen und wertfreien Zugang, gelingt schon in den 7 Bagatellen aus Opus 33 mit bestimmten Akzentuierungen, mit glasklarem, aber fein austariertem Anschlag zu einer dramatischen Innenansicht dieser Petitesse, dass es eine Freude ist. Allerdings variiert er seine Klangfarbe nur wenig, so dass sich beim Durchhören eine gewisse Gleichförmigkeit einstellt, mag Osborne auch noch so geschickt phrasieren. Am besten divergierend agiert er noch in Opus 126, wobei hier das Material auch dazu geeignet ist. Dennoch eine durchaus lobenswerte Einspielung.

Carsten Dürer



Klára Würtz stammt aus Budapest. Im Alter von fünf Jahren begann sie mit dem Klavierspiel und ihre Karriere startete sie Anfang der 70er Jahre als Pianistin im Kinderchor des Ungarischen Rundfunks und Fernsehens. Als Siebzehnjährige studierte sie unter anderem bei Zoltán Kocsis und György Kurtág. Würtz hat sich längst auch als Kammermusikerin – sie ist Mitglied im Amsterdam Piano Trio – und Interpretin der Klaviermusik von Mozart, Schubert und Schumann einen Namen gemacht. Auf ihrer neuen CD „The Bartók Album“ widmet sie sich nun der Klaviermusik ihres Landsmanes und präsentiert einen repräsentativen Querschnitt aus dessen pianistischem Vermächtnis. Man meint zu hören, dass Würtz hier ein Heimspiel absolviert, denn sie ist bei Bartók spürbar in ihrem Element. Ihre Spielweise ist ebenso souverän wie eindringlich und differenziert, sie lauscht den Eigenheiten der verschiedenen Werke ganz genau nach, findet für jedes Stück den richtigen Ton, schlägt nichts über einen Leisten und vermeidet vor allem die Gefahr, sowohl die modisch-modernistische als auch die folkloristische Außenseite der Werke Bartóks zu forcieren, ohne diese Aspekte jedoch zu verleugnen. Nein, Würtz führt uns den Komponisten in seiner ganzen Bandbreite vor Ohren, man lauscht gebannt, genießt, hört die CD wieder von vorn – und entdeckt immer wieder neue Nuancen. Kein Zweifel: Bartók ist bei Würtz in besten Händen.

Burkhard Schäfer



Ein echter Ohrenschaum kommt heraus, wenn sich ein meisterhafter Pianist wie Martin Jones der kapriziösen, witzig-spritzigen und virtuosen Klavierwerke Jean Françaix annimmt. Obwohl Françaix' selbst ein großartiger Pianist war, wird ausgerechnet seine Klaviermusik bis heute wenig gewürdigt – vielleicht weil er Musik schrieb, „pour faire plaisir“, also um Freude zu bereiten – und nicht ernst genommen wird. Dabei sind diese französischen Klavierminiaturen eine sehr gehobene Art der Unterhaltung – vor allem in der vergnüglichen Interpretation Martin Jones'. Jones verwandelt den Witz und die Ironie, mit denen die *Cinq Portraits de jeunes filles*, die *Promenade d'un musicologue eclectique* oder die *Danse des 3 Arlequins* gespielt sind, in Klänge, er streicht das Spätromantische des *Nocturne* hervor oder tobt sich in den bunt schillernenden *Cinq bis* aus. Er entlockt die programmatischen Züge, die sich in den oft augenzwinkernden Titeln andeuten, und genießt das wechselvolle Spiel mit Rhythmen, Harmonien und melodischen Überraschungen. Richard Mahon und Adrian Farmer sind ihm bei den 4-händigen Werken ebenso spiefreudige Begleiter – gemeinsam toben sie sich z. B. in den kindlich verspielten Rhythmen der *Huit danses exotiques* aus. Martin Jones stilisiert diese Stücke nicht zu artifiziellen Kunstwerken herauf, sondern spielt sie humoristisch und farbig. Hier braucht es keine Zugaben – die sind schon enthalten.

Isabel Fedrizzi

Ludwig van Beethoven

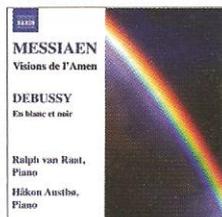
Bagatellen Opp. 33, 119 & 126, WoO 52, 56 & 59-61
Steven Osborne, Klavier (k. A.)
Hyperion 67879
(Vertrieb: Codaex)

Bela Bartók

Klaviersonate; Suite op. 14; Allegro barbaro; Für Kinder (Buch 2); Sechs Rumänische Tänze; Mikrokosmos (Buch 6) u. a.
Klára Würtz, Klavier (k. A.)
Piano Classics 0035
(Vertrieb: Revema)

Jean Françaix

Werke für Klavier solo, Duo & Duett
Martin Jones, Klavier (k. A.)
Nimbus Records 5880/2 (3 CDs)
(Vertrieb: Edel)

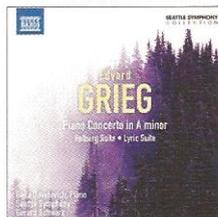


Mehrere Faktoren haben zur Begegnung dieser beiden Pianisten geführt. Der Norweger Hakon Austbo ergänzt seine Aufnahme der

Klavierwerke von Olivier Messiaen nun durch eine Aufnahme der „Visions de l'Amen“ für zwei Klaviere. Er selbst lebt schon seit einiger Zeit in den Niederlanden und ist Naxos-Künstler wie sein niederländischer, viel jüngerer Kollege Ralph van Raat. Dass sich beide nun so fantastisch ergänzen, liegt sowohl an Austbos außerordentlichem Verständnis für Messiaens Klangwelten als auch an van Raats besonderer Vorliebe auch für die zeitgenössische Musik. Sukzessive baut sich das „Amen de la Création“ des Messiaen-Zyklus auf, aber auch das Changieren von Debussys „En blanc et noir“ ist durchweg überzeugend.

Claude Debussy
En blanc et noir
Olivier Messiaen
Visions de l'Amen
Ralph van Raat,
Hakon Austbo, Klavier
(Steinway & Sons)
Naxos 8.572472

Ernst Hoffmann



Nein, Bella Davidovich hat Griegs Klavierkonzert nicht ein weiteres Mal aufgenommen. Vielmehr handelt es sich bei der vorliegenden Veröffentlichung um die Wiederauflage einer 23 Jahre alten Aufnahme aus dem Seattle Center Opera House. Hervorstechendstes Merkmal ist ein lyrischer Tonfall, der vor allem den Kopfsatz in einem milderen Licht zeigt, als man es gewohnt ist. Wenn nötig, kehrt Davidovich ihre virtuose Seite hervor, die immer noch beeindruckend ist.

Im dritten Satz muss sich die Grande Dame des Klaviers jedenfalls nicht hinter ihren jüngeren Kollegen verstecken. Das Seattle Symphony Orchestra begleitet einfühlsam und klangschön. Die Aufnahmequalität ist gut.

Edvard Grieg
Klavierkonzert a-Moll op. 16; Holberg Suite op. 40 (Orchester); Lyrische Suite op. 54
Bella Davidovich,
Klavier (k. A.)
Seattle Symphony
Ltg.: Gerard Schwarz
Naxos: 8.571206

Robert Nemecek



Es ist bereits die dritte CD-Einspielung der jungen Pianistin Olga Scheps. Nach Chopin und russischen Komponisten kommt sie nun zu Schubert.

Dabei hat sie sich nicht etwa frühe oder späte Sonaten auserkoren, sondern eine Vielzahl von den (oftmals) Gelegenheits-tänzen Schuberts, die dieser in seinen „Schubertiaden“ gerne zu Gehör brachte. Ein diffiziles Repertoire, da es schwierig ist, die Tänze dramatisch und spannend zu halten. Doch nach einem eher vagen Beginn mit einigen zu süßlich gefärbten Walzern und anderen Petitesse kann Olga Scheps sich dann freimachen, besteht die Herausforderung der Schubert'schen Impromptus und kann hier Dramatik und Klanglichkeit gut verbinden. Es ist sicherlich Olga Scheps bisher überzeugendste Einspielung.

Franz Schubert
Valses Nobles 1-12, Impromptus, Deutsche Tänze u. a.
Olga Scheps, Klavier
(k. A.)
RCA Red Seal
88691963182
(Vertrieb: Sony)

Carsten Dürer

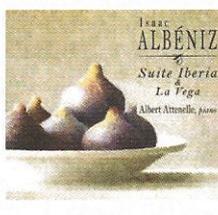


Es spricht für Yuan Sheng, dass er sich der unvergesslichen Rosalyn Tureck anvertraut hatte, um sich dem verehrten Bach noch tiefer zu nähern.

Diese Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit der Interpretation, das Ringen um Wahrheit ist in jedem Moment seiner Aufnahme der „Goldberg-Variationen“ zu hören. Stilsicher und authentisch durchlebt er den Zyklus, wobei Turecks Erbe nicht so sehr in der Wahl der Tempi oder der Agogik durchschimmert, sondern in der Art der Phrasierung, der Verzierungen und des Anschlags. In keiner Sekunde wirkt das Spiel des Chinesen gewollt, vielmehr ist eine unfehlbare Intuition für die genaue Balance zu erleben. Das fasziniert – und unterscheidet ihn von manchem pianistischen Fallobst nicht nur aus seiner Heimat.

Johann Sebastian Bach
Goldberg Variationen BWV 988
Yuan Sheng, Klavier
(Steinway)
Piano Classics 0042
(Vertrieb: Revema)

Marco Frei

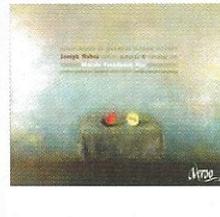


In den Jahren 1905 bis 1908 schrieb Isaac Albéniz fern der spanischen Heimat in Nizza die Suite „Iberia“. Die zwölf Stücke, die in vier Bänden

mit jeweils drei Stücken aufgeteilt sind, können in beliebiger Anordnung gespielt werden. „Tirana“ oder „Jerez“ finden sich auch als einzelne Nummern im Konzertrepertoire – meist wird aber als zusammenhängender Vortrag jeweils ein komplettes Heft aufgeführt. Auch der in Barcelona geborene Pianist Albert Attenelle legt eine Gesamtaufnahme aller Hefte der Suite „Iberia“ vor. Attenelle, der auch eine überarbeitete Edition der Suite herausgegeben hat, stellt sich den enormen technischen Herausforderungen der Stücke, die, so Albéniz „españolismo und technische Schwierigkeiten bis an ihre ultimativen Grenzen“ führt. Und auch wenn nicht immer alles perfekt klingt, so gelingt es Albert Attenelle doch, die einzigartige Melange aus impressionistischer Harmonik, geradezu Liszt'scher Virtuosität und folkloristischem Lokalkolorit klanglich einzufangen.

Isaac Albéniz
Suite Iberia, La Vega
Albert Attenelle,
Klavier (k. A.)
Columna Música
1CM0213
(Vertrieb: Codaex)

Anja Renczkowski

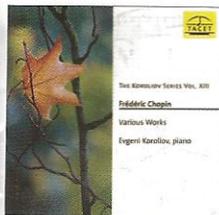


Joseph Nebra (1702–1768) muss zu seiner Zeit einer der faszinierendsten Protagonisten der iberischen Musikszene gewesen sein. Hierzulande

kennt man ihn kaum, schon gar nicht als Komponist von Klavierwerken, sondern wenn, dann allenfalls als Autor von Messen, Kantaten und anderen geistlichen Werken. Jetzt hat der spanische Pianist Moisés Fernández Via Nebra's Sonaten und Toccaten in einer Weltersteinspielung vorgelegt, und das Ergebnis kann sich wahrlich hören lassen: Es ist einfach eine Freude, Vias brillant-perlendem, ungemein lebendigem, dabei extrem farbtintensivem und im besten Sinne des Wortes modernem Spiel zu lauschen. Hier sind echte pianistische Schätze ans Tageslicht befördert worden, an denen man sich nicht satt hören kann. Da sich auch die Aufnahme-technik keine Wünsche übrig lässt, ist diese CD jedem Klavierfreund nur wärmstens ans Herz zu legen.

Joseph Nebra
Sonaten und Toccaten
Moisés Fernández Via,
Klavier (k. A.)
Verso 2118
(Vertrieb: Codaex)

Burkhard Schäfer

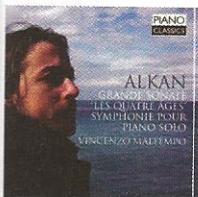


Es ist nicht allein die außerordentlich hohe Anschlagskultur, die Evgeni Koroliov Chopin-Interpretationen so einzigartig macht, es sind auch die

besondere Klarheit, das oftmals ins Schwebend-Leichte und Zurückgezogene und Koroliov's steter Hang zum Analytischen, Strukturhellenden. Wohl atmen die beiden Nocturnes op. 27 Nr. 1 und op. 48 Nr. 2 eine gewisse Schwere, zu der die fließende Frische der Barcarolle op. 60 einen Kontrast bildet. Überhaupt ist die Dramaturgie des ganzen Konvoluts von Balladen, Nocturnes, Impromptus und anderen Formen in sich vollständig durchdacht. Zuweilen gerät selbst der sonst so strenge Koroliov ins Träumen und Schwärmen. Alles aber ist durchgeatmet und tief empfunden.

Frédéric Chopin
Various Works Vol. XIII
(Ballade Nr. 4 op. 52,
Nocturnes op. 27 Nr. 1
und op. 48 Nr. 2,
Barcarolle op. 60,
Impromptus Nr. 1 op.
29, Nr. 2 op. 36, Nr. 3
op. 51 u. a.)
Evgeni Koroliov,
Klavier (Steinway D-
274)
Tacet 202
(Vertrieb: Videoland)

Ernst Hoffmann



Der Interpret steht dem Komponisten in nichts nach: So virtuos die Klavierwerke des romantischen Komponisten Charles Valentin Alkan komponiert

sind, so brillant spielt sie der aus Italien stammende Pianist Vincenzo Maltempo. Eine stupende Technik, Klänge wie aus Marmor herausgemeißelt, dazu beherztes und kräftiges Spiel: Es dürfte schwerfallen, ein Werk wie die Klavier-sonate „Les quatre âges“ an Intensität noch zu übertreffen. Gleichzeitig stellt sich Unbehagen ein, was nicht dem Spiel des Pianisten, sondern vielmehr der Musik selbst geschuldet ist: Es fällt schwer, in den überhasteten Läufen und herabdonnernden Kaskaden an Akkorden mehr als nur ein leidenschaftliches Dahingekalle zu sehen. Alkans Klavierwerke, sie sind und bleiben nicht mehr als eine abenteuerliche Mischung aus Liszt, Bellini und Chopin, freilich ohne je an deren geistige Tiefen zu rühren.

Charles Valentin Alkan
Sonate „Les quatre âges“;
Doux études dans tous
les tons mineurs op. 39
u. a.
Vincenzo Maltempo
(k. A.)
Piano Classics 0038
(Vertrieb: Revema)

Rafael Sala

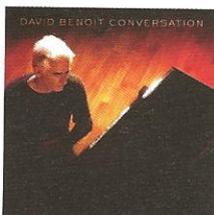


Der Pianist und Lehrer Craig Sheppard, 1947 in Philadelphia geboren, Preisträger renommierter Wettbewerbe, ist bisher durch pianistische

Leidenschaft, technische Perfektion und sorgfältige Interpretationen aufgefallen: Beethovens Sonaten und Bachs Wohltemperiertes Klavier gingen voran, jetzt legt er von Liszt eine hervorragende Interpretation der ersten zwei Bücher der *Années de Pèlerinage* vor. Für Liszts anspruchsvolle Reisetagebücher über Schweizer Landschaften und große italienische Kunst findet Craig Sheppard eine Ausgewogenheit zwischen Virtuosität und musikalischem Ausdruck – er beweist hier seine makellose Technik und großes Gestaltungsvermögen. Selbst in der wichtigen und komplexen „Dante“-Sonate verliert er trotz aller Kraft und Energie nie die Transparenz. Sehr lohnend.

Franz Liszt
Les années de pèlerinage,
Buch I und II
Craig Sheppard,
Klavier (k. A.)
Roméo Records
7289-90
(Vertrieb: Klassik
Center)

Isabel Fedrizzi



Es kann trefflich darüber spekuliert werden, welcher Teufel David Benoit geritten haben mag, solch ein Album voller Belanglosigkeiten aufzunehmen. Es

können wohl nur reine Marketingaspekte eine Rolle gespielt haben, denn der US-amerikanische Jazz hat nur dann eine Chance, im Radio gespielt zu werden, wenn er halbwegs massenkompatibel daherkommt. Und so führt uns Benoit durch ein aberwitziges Panoptikum akustischer Missetaten: Vom seichten Pop, von verbrämter Rockattitüde zu aufgesetzter Bossa-Nova-Romantik reichen die Peinlichkeiten, die so überflüssig sind wie ein Kropf. Dass der 59-jährige das Klaviermetier beherrscht, steht außer Frage, gelegentlich blitzt sogar etwas wie überbordende, ja kreative Spielfreude auf, doch erstens muss man sie wie mit der Lupe suchen und zweitens wird sie umgehend von einem Guss zuckersüßer Arrangements bedeckt. Es fällt wirklich schwer, wenigstens etwas der Habenseite Benois zugutezuschreiben. Wenn überhaupt, dann ist es der Titelsong „Conversation“, in dem Benoit mit dem klassischen Pianisten Robert Theis Ideen austauscht.

David Benoit
Conversations
Heads Up I-33275-02
(Vertrieb: in-akustik)

Tom Fuchs



Exemplarisch Epochen kennzeichnend ist das Recital von Christopher Hinterhuber, wenn er mit galantem Barock-Swing-Kontinuum der Partita

Nr. 2 von Johann Sebastian Bach beginnt. In der scheinbar einfachen Klassik-Sonate Nr. 32 von Joseph Haydn entdeckt er durch delikate Phrasierungen freundlichen Ernst und ironische Triller-Passagen. Die romantisch-virtuose „Rhapsodie Espagnole“ von Franz Liszt wird bei ihm zur imposanten Klanggrandezza, während er in den modernistischen „Drei Sätzen aus Petruschka“ die positiven Vibrationen der Jahrmarktsszenen fühlt. Schließlich verabschiedet sich Christopher Hinterhuber mit der „Vocalise“ von Sergej Rachmaninow als traurig-sentimentaler Dandy, der doch mit diesen stilistisch respektabel ausgeführten Geschichtsstationen durchaus zufrieden sein kann.

Johann Sebastian Bach: Partita Nr. 2
Joseph Haydn: Sonate Nr. 32
Franz Liszt: Rhapsodie Espagnole
Igor Strawinsky: Drei Sätze aus „Petruschka“
Sergej Rachmaninow: Vocalise
Christopher Hinterhuber, Klavier (Yamaha CF III)
Paladino Music 0031
(Vertrieb: Naxos)

H.-D. Grünfeld



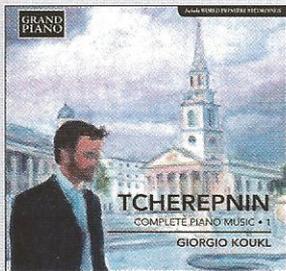
Igor Tchetauev 2005 begonnene Gesamtaufnahme der Beethoven-Sonaten beim Label Caro Mitis ist mittlerweile bei der sechsten CD angekommen. Tche-

tuev kombiniert drei weniger populäre Sonaten aus der Zeit zwischen 1796 und 1805, die zu den pianistisch und musikalisch weniger anspruchsvollen Exemplaren des Zyklus zählen. Ihr Charakter ist durchweg heiter bis freundlich, woran auch Tchetauev nichts ändern will, der seiner Aufgabe mit moderaten Tempi, zurückgenommener Agogik und sorgfältiger Phrasierung bestens gerecht wird. Dabei kommt ihm der milde Klangcharakter des von Alexei Stawicki rekonstruierten J. Becker Grand Piano sehr entgegen. Insgesamt eine sehr stimmige Interpretation, die man sich stellenweise (2. Satz der Es-Dur-Sonate) allerdings etwas temporeicher gewünscht hätte.

Ludwig van Beethoven
Sämtliche Klaviersonaten
(Vol. 6)
Sonate Nr. 6 F-Dur op.
10, Nr. 2; Nr. 9 E-Dur op.
14 Nr. 1; Nr. 13 Es-Dur
op. 27 Nr. 1
Igor Tchetauev, Klavier
(J. Becker Grand Piano,
Nr. 18587)
Caro Mitis 0032011
(Vertrieb: Klassik
Center)

Robert Nemecek

Für Überraschungen gut



Bereits Anfang des Jahres haben wir an dieser Stelle eine Gesamtaufnahme der Klavierkonzerte von Alexander Tscherepnin vorgestellt und in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass der kosmopolitische Russe viel zu wenig bekannt sei, zumal seine Musik, obwohl fest auf dem Boden der Tradition stehend, immer wieder für Überraschungen gut sei.

Dieser Eindruck verfestigt sich durch ein neues Album, mit dem der in Prag geborene Pianist Giorgio Koukl eine Kompletteinspielung des Klavier-Ceuvres von Tscherepnin gestartet hat. Die beiden Klavier-sonaten, Bagatellen, Inventionen und Etüden befinden sich auf dieser CD, und die Stücke zeigen nicht nur die erstaunliche Frühreife eines Komponisten, der bereits als 14-Jähriger Musik komponiert hat, die sich bis heute als Unterrichtsrepertoire einen festen Platz erobert hat.

Das meiste auf Volume 1 der Edition entstammt den Jahren 1918 bis 1921, also der Zeit unmittelbar nach der russischen Oktoberrevolution. Im Gegensatz zu seinem etwas älteren Zeitgenossen Sergej Prokofjew blieb Tscherepnin in der Sowjetunion – zumindest bis 1934. Seine Klavierwerke haben nie die Radikalität Prokofjews erreicht, das zeigt ein Vergleich der beiden Klavier-sonaten, zwischen deren Entstehung immerhin ein Zeitraum von 43 Jahren liegt. Zwar ist die zweite Sonate, in der der Komponist eine Tinnitus-Erfahrung künstlerisch verarbeitet, wesentlich dramatischer als das frühere Werk, aber sie verlässt, trotz der teilweise herben Reibungen, ebenso wenig den festen Boden der Tonalität. Giorgio Koukl ist der berufene Interpret für Tscherepnins Klaviermusik. Er hat sich tief in die Gedankenwelt dieser Werke eingefühlt und verfügt über alle pianistischen Mittel, um deren Klangkosmos angemessen zu realisieren.

Arnd Richter

Musik ★★★★★
Klang ★★★

Tscherepnin, Klaviermusik Vol. 1; Giorgio Koukl (2011); Grand Piano/Naxos CD 747313960828 (63')

Eigenständig und virtuos

Hardy Rittners jüngste CD mit allen 27 Etüden Chopins gehört ohne Wenn und Aber in den immer noch relativ kleinen Kreis restlos überzeugender Aufnahmen der großen romantischen Klavierstandards auf Instrumenten der Entstehungszeit.

Klar, sein Instrument, ein um 1835 gebautes Wiener Pianoforte von Conrad Graf, besitzt das charakteristische Timbre der alten Hammerflügel. Es lässt sich aber offenbar virtuos herannehmen, ohne darauf gleich mit all den klanglichen oder mechanischen Unvollkommenheiten zu reagieren, die so viele Klavierfans nach wie vor skeptisch auf Aufnahmen mit altem Gerät blicken lassen. Und Rittner, Anfang dreißig und gerade erst mit historisierendem Brahms eindrucksvoll hervorgetreten, spielt die meisterhaften Würfe des jungen Chopin mit einer Virtuosität, die sich ohne Weiteres dem Vergleich mit erstangigen „modernen“ Einspielungen stellen kann – auch, um die beiden derzeit gängigsten Referenzen zu nennen, mit denen Pollinis (1971) und Perahias (2001).

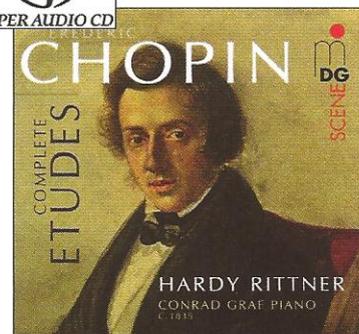
Mag sein, dass man hier und da ein Pianissimo oder einen Vorschlag mehr erahnen muss als wirklich hört: An Großzügigkeit des Zugriffs und am Schlagen weiter Melodiebögen ist sein Spiel der Konkurrenz oft überlegen. Vor allem aber legt er hier eine Lesart vor, die vom ersten bis zum letzten Takt fantasievoll frisch und eigenständig wirkt und ihn nicht selten zu überraschenden, aber immer schlüssigen Textauslegungen gelangen lässt. Vielleicht am eindrucksvollsten in der berühmten E-Dur-Etüde op. 10 Nr. 3, der Rittner durch das Ernstnehmen der Mittelstimmensynkopen überzeugend neue Bewegtheit und Dringlichkeit mitgibt, oder durch die Rubato-Deklamation des oft unterschätzten f-Moll-Stücks aus demselben Opus 10, das er auf diese Weise zu einmalig „sprechender“ Intensität gelangen lässt. Glänzend, hörenswert!

Ingo Harden



Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Chopin, Complete Etudes; Hardy Rittner (2011); MDG/Codæx SACD 760623174761 (61')



Klare Linie

Ein neuer „repräsentativer Querschnitt“ durch das kontrastreiche Klavierwerk Bartóks: Für Klára Würtz ist dies eine Katalogpremiere – und eine gelungene dazu. Zum einen wegen der Auswahl, die zeitlich und stilistisch von früher Folklore über die hochexpressive Sonate von 1926 bis zum „Mikrokosmos“ von 1939 reicht. Zum anderen wegen Würtz' Pianistik, die technisch und musikalisch keinerlei Schwachstellen erkennen lässt. Ihre Aufzeichnungen mögen farblich und dynamisch nicht optimal **ausgereizt** klin-



gen, sind aber von vorbildlich manierenfreier Natürlichkeit der Diktion.

ihd

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Bartók, Sonate, Suite op. 14, Allegro barbaro, For Children Band 2, 6 Rumänische Tänze, 6 Tänze im bulgarischen Rhythmus; Klára Würtz (2011); Piano Classics/Revema CD 5065001863394 (59')